

Wochenimpuls zum 20.09.2020

Liebe Mitchristen!

„Gütig sein“ oder „gerecht sein“? Was ist mit der Belohnung? Ist das wichtig? Wie fühlt sich das an, wenn du nach getaner Arbeit sagen kannst: Es hat sich gelohnt! Du kannst zufrieden sein mit dem, was du geleistet hast. Dafür bekommst Du auch eine Belohnung. Gute Arbeit zu schaffen, verlangt ein Projekt, ein Ziel, daran zu arbeiten bis zur Realisierung dieses Projektes.

Wir denken an die Erstkommunionkinder und ihre Katechetin/Katechetinnen, die sich vorbereiten, um die Erste Hl. Kommunion in den kommenden Tagen/Wochenenden zu empfangen.

All dies unter Corona-Bedingungen. Nicht ohne Stress. Die Erstkommunion wird anders gefeiert, aber die Gnade, die die Kinder dadurch erleben werden, bleibt die gleiche. Mit der Ersten Hl. Kommunion werden die Kinder genährt und später gestärkt durch das Sakrament der Firmung.

„...ist vielen Akteuren zu verdanken“, wie Diakon Horst Eßer in den „Gute Nachrichten“ vorige Woche schrieb. Die Mitarbeiter, Ehrenamtler, Akteure bekommen vielleicht nichts auf der Erde, aber ihr Lohn im Himmelreich wird groß, würde Jesus sagen.

Gottes Einladung zum Mahl seiner vollen Liebe und unser Glaube an sein Erbarmen geben uns die Gewissheit und die Hoffnung, dass er uns nicht nach unserer Leistung beurteilt, sondern uns beschenkt nach dem Maß seiner Barmherzigkeit. Im Matthäusevangelium lesen wir, dass Jesus den Menschen vom Himmelreich erzählte (20, 1-16a). Jeder kennt vielleicht die Geschichte des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg. Da erzählt Jesus eine Geschichte von dem Gutsbesitzer, der Arbeiter für seinen Weinberg gewinnen wollte.

Das Himmelreich hat sicher mit Gott zu tun. Das heißt: Jesus erzählte den Menschen durch dieses Gleichnis irgendwie von Gott. Der Gütige. Der Gutsbesitzer war irgendwie ungerecht, aber er wollte einfach nett sein. Er wollte eben alle Arbeiter gleich behandeln. Das ist das Gute.

Ich stelle diese Frage voran: was benötigen wir heute für unsere Welt und Gesellschaft? „Gütig sein“ oder „gerecht sein“? Vielleicht beides. Der Gutsbesitzer war nicht so gerecht, aber er war gütig. Genauso wie Gott, ein gütiger Vater ist. Gott erträumt eine Welt, die die Menschen im Blick hat, besonders Menschen, die in Not sind. Eine Welt, in der jeder wenigstens genügend oder ausreichend Nahrung/Essen haben kann. Das bedeutet „gütig sein“. Wir denken gerade an die Menschen, die keine Arbeit leisten können. Der Gutsbesitzer hat alle gleich behandelt, denn er ist einer, der wie Gott handelt. Alle sollen leben, alle sollen wenigstens Brot haben. Und die Menschen sind besonders dankbar und glücklich, wenn sie nicht einfach ein „Almosen“ erhalten, sondern auch etwas zurückgeben können, nämlich ein Stück Arbeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten, z. B. eine Stunde Arbeit im Weinberg.

Lasst uns weiter für Gott arbeiten und zuerst nach seinem Reich trachten. Da werden wir sicher gleichbehandelt, wo die Ersten gemeinsam mit den Letzten etwas Gutes im Reich Gottes erleben können.

Unseren Erstkommunionkindern wünsche ich alles Gute und Gottes reichen Segen!

Pater Flex, Pfarrvikar

